



Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langensieboldbach.

55. Jahrg.

7

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück

Vom 19. Dezember 1914.

Für inländischen Roggen und inländische Gerste werden folgende Höchstpreise festgelegt. Der Höchstpreis für die Tonne beträgt in:

Nachen	237	Hamburg	228
Berlin	220	Hannover	228
Braunschweig	227	Riel	226
Bremen	231	Königsberg i. Pr.	209
Breslau	212	Leipzig	225
Bromberg	209	Magdeburg	224
Cassel	231	Mannheim	236
Cöln	236	München	237
Danz'g	212	Posen	210
Dortmund	235	Rostock	218
Dresden	225	Saarbrücken	237
Duisburg	236	Schwerin i. M.	219
Emden	232	Stettin	216
Erfurt	229	Strassburg i. E.	237
Frankfurt a. M.	235	Stutigart	237
Gleiwitz	218	Zwickau	227

2.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten höheren Verwaltungsbehörden können einen niedrigeren Höchstpreis festsetzen. Ist für die Preisbildung eines Nebenorts ein anderer als der nächstgelegene Hauptort bestimmend, so können diese Behörden den Höchstpreis bis zu dem für diesen Hauptort festgesetzten Höchstpreis hinaufsetzen. Liegt dieser Hauptort in einem anderen Bundesstaate, so ist die Zustimmung des Reichskanzlers erforderlich.

3. 30.

4.

Der Höchstpreis für die Tonne geschrotener, gequetschter oder sonst zerkleinerter inländischer Gerste ist zehn Mark höher als der Höchstpreis für die Tonne inländischer Gerste (§§ 1, 2 und 7).

5.

Der Höchstpreis bestimmt sich nach dem Orte, an dem die Ware abzunehmen ist. Abnahmeort im Sinne dieser Verordnung ist der Ort, bis zu welchem der Verkäufer die Kosten der Beförderung trägt.

6.

Die Höchstpreise (§§ 1, 2 und 4) gelten bei Gerste sowie bei geschrotener, gequellter oder sonst zerkleinerter Gerste nicht für solche Verkäufe an Kleinhändler oder Verbraucher, welche drei Tonnen nicht übersteigen.

Die Höchstpreise (§§ 1 bis 3) gelten nicht für Saatgetreide das nachweislich aus landwirtschaftlichen Betrieben stammt, die sich in den letzten zwei Jahren mit dem Verkaufe von Saatgetreide befaßt haben.

7.

Die Höchstpreise bleiben bis zum 31. Dezember 1914 unverändert, von da ab erhöhen sie sich bei Roggen, Gerste und Weizen (§§ 1 und 3) am 1. und 15. jeden Monats um eine Mark fünfzig Pfennig für die Tonne.

28.

Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sach. Für leihweise Ueberlassung der Säcke darf eine Sackleihgebühr bis zu einer Mark für die Tonne berechnet werden. Werden die Säcke nicht binnen einem Monat nach der Lieferung zurückgegeben, so darf die Leihgebühr dann um fünfundschwanzig Pfennig für die Woche bis zum Höchstbetrage von zwei Mark erhöht werden. Werden die Säcke mit verkauft, so darf der Preis für den Sach nicht mehr als achtzig Pfennig und für den Sach, der fünfundsiebzig Kilogramm oder mehr hält, nicht mehr als eine Mark zwanzig Pfennig betragen. Der Reichsanzler kann die Sackleihgebühr und den Sachpreis ändern. Bei Rückkauf der Säcke darf der Unterschied zwischen dem Verkaufs- und dem Rückkaufspreise den Satz der Sackleihgebühr nicht übersteigen.

Die Höchstpreise gelten für Barzahlung bei Empfang; wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu zwei vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzuge schlagen werde.

Die Höchstpreise schließen die Beförderungskosten ein, die der Verkäufer vertraglich übernommen hat. Der Verkäufer hat auf jeden Fall die Kosten der Beförderung bis zur Verladestelle des Ortes, von dem die Ware mit der Bahn oder zu Wasser versandt wird, sowie die Kosten des Einladens daselbst zu tragen.

Beim Umsatz des Getreides (§§ 1, 3 und 4) durch den Handel dürfen dem Höchstpreis Beträge zugeschlagen werden, die insgesamt vier Mark nicht übersteigen dürfen. Dieser Zuschlag umfaßt insbesondere Kommissions-, Vermittlungs- und ähnliche Gebühren sowie alle Arten von Aufwendungen; er umfaßt die Auslagen für Säcke und für die Fracht von dem Abnahmeorte nicht.

9

Diese Verordnung tritt am 24. Dezember 1914 in Kraft.
Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Beſanntmachung.

Die Wiederwahl des Bürgermeisters Hahn zu Verm-
bach zum Bürgermeister dieser Gemeinde ist von mir bestätigt.
Langenschwalbach, den 6. Januar 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung

Ueber das Eigentum an der von den eigenen Truppen und vom Feinde verschossenen Munition und an erbeuteten Gegenständen sind Zweifel hervorgetreten.

Hierzu wird folgendes bekannt gegeben:

Alle im Eigentum der deutschen Heeresverwaltungen stehenden Gegenstände bleiben im Inland wie im Ausland auch dann in deren Eigentum, wenn sie verloren oder wie z. B. auch Munitionsteile, bei irgend einer Gelegenheit und aus irgend einem Grunde zurückgelassen werden.

Den berufenen staatlichen Organen steht ferner für das Inland wie für das Ausland die ausschließliche Befugnis zu, das Aneignungsrecht an der „Kriegsbeute“ d. h. an der Ausrüstung des Feindes und an den von ihm zurückgelassenen Munitionsteilen, auszuüben.

Ebenso wie deshalb der Soldat, der feindliches Eigentum erbeutet oder die Behörde, die es beschlagnahmt, zur Ablieferung verpflichtet ist, muß jeder der solche Gegenstände im Inland oder in dem von deutschen Truppen besetzten Ausland an sich nimmt, sie unverzüglich an die nächste Militär- oder Zivilbehörde abliefern, die ihrerseits verpflichtet ist, alle Beutestücke den zuständigen Beutesammelstellen zuzuführen. Für das 18. Armeekorps ist sie in Darmstadt.

Wer als Privatperson Fundstücke von der Ausrüstung der kämpfenden Truppen abliefern, hat im Inland Anspruch auf den gesetzlichen Finderlohn; im feindlichen Ausland wird ein Finderlohn in der Regel zugewilligt werden.

Nach dem Reichsstrafgesetzbuch muß jede widerrechtliche Aneignung von Beute- oder Fundstücken als Diebstahl (§§ 242 ff.) oder Unterschlagung (§ 246), nach dem Militärstrafgesetzbuch gegebenenfalls als „eigenmächtiges Beutemachen“ (§ 128) mit harter Gefängnisstrafe, unter Umständen sogar mit Zuchthausstrafe belegt werden, und zwar nach §§ 7 und 161 des Militärstrafgesetzbuches auch dann, wenn die Tat in einem von deutschen Truppen besetzten ausländischen Gebiete begangen wird.

Wer sich widerrechtlich Beute- oder Fundstücke aneignet, erwirbt selbst kein Eigentum daran und kann es auch nicht durch Verschenken oder Verkaufen an andere Personen übertragen. Die Militär- und Zivilbehörden sind deshalb zur Beschlagnahme befugt. Wer solche Gegenstände durch Geschenk oder Kauf an sich bringt, kann sich dadurch der Fehlleistenschuldig machen.

Es wird daher vor Aneignung und Kauf dringend gewarnt und hiermit die Aufforderung verbunden, alle bisher aus Rechtsunkenntnis ohne Anzeige eigenmächtig in Verwahrung gehaltenen oder erworbenen Beutegenstände unverzüglich an die Militär- oder Ortspolizeibehörde, im Ausland an die nächste Militärbehörde, abzuliefern. Wer ohne Befugnis im Besitz solcher Stücke betroffen wird, setzt sich und die an der Aneignung etwa Mitbeteiligten der Gefahr unnachlässiglicher strafgerichtlicher Verfolgung aus.

Frankfurt a. M., den 18. Dezember 1914.

Der kommandierende General
Freiherr von Gall. General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Die Zinscheine, Reihe 2 Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der preussischen konsolidierten 3½ proz. Staatsanleihe 1905, 1906 über die Zinsen für die zehn Jahre vom 1. Januar 1915 bis zum 31. Dezember 1924 nebst den Erneuerungsscheinen für die folgende Reihe werden vom 1. Dezember ds. Js. ab ausgereicht, und zwar durch die Kontrolle der Staatspapiere in Berlin SW 68, Oranienstr. 92/94, durch die Königliche Seehandlung (Preussische Staatsbank) in Berlin W 56, Marktgrafenstraße 38,

durch die Preussische Zentral Genossenschafts-Kasse in Berlin E 2, Am Zeughaus 2,

durch die preussischen Regierungshauptkassen, Kreiskassen, Oberzollkassen, Zollkassen und hauptamtlich verwalteten Forstkassen,

durch die Reichsbankhaupt- und Reichsbankstellen und die mit Kasseneinrichtung versehenen Reichsbanknebenstellen.

Formulare zu den Verzeichnissen, mit welchen die zur Abhebung der neuen Zinscheinreihe berechtigenden Erneuerungsscheine (Anweisungen, Talons) den Ausreichungsstellen einzuliefern sind, werden von diesen unentgeltlich abgegeben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinscheine nur dann, wenn die Erneuerungsscheine abhanden gekommen sind.

Berlin, den 30. November 1914.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.
von Bischoffshausen.

An die Herren Standesbeamten des Kreises
Der § 46 7b der deutschen Wehrordnung vom 22. Novbr.

1888 lautet:

„Die mit Führung der Civilstandsregister betrauten Behörden und Personen überfenden unentgeltlich bis zum 15. Januar jeden Jahres dem Civilvorstehenden der Erfahungskommission des Bezirks einen Auszug aus dem Sterberegister des letztverflossenen Kalenderjahres, enthaltend die Eintragungen von Todesfällen männlicher Personen, welche das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten, innerhalb ihres Bezirks.“

Diese Auszüge wollen die Herren Standesbeamten mir bis zum 15. Januar 1915 vorlegen.

Formulare sind Ihnen bereits zugegangen. Das Geburtsdatum (Tag, Monat und Jahr) ist in den Auszügen in der Spalte „Bemerkungen“ einzutragen.

Langenschwalbach, den 5. Januar 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreis-Deputierter.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Ich mache darauf aufmerksam, daß Sie nach § 46, 7 der W.-O. bis zum 2. Januar im Besitz der Geburtslisten der im Jahre 1898 geborenen Militärfähigen sein müssen. Sie wollen sich also behufs rechtzeitiger Beschaffung sofort an den zuständigen Herrn Standesbeamten wenden.

Formulare sind den Standesbeamten von hier aus direkt zugesandt worden.

Langenschwalbach, den 5. Januar 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Der Weltkrieg.

Meldung der obersten Heeresleitung.

W. B. Großes Hauptquartier, 8. Januar. (Amtlich.)
Der andauernde Regen sumpte das Gelände in Flandern mehr und mehr an, so daß die Operationen arg behindert werden. Deshalb keimten versuchten die Franzosen heute Nacht uns einen Vorgraben zu entreißen. Durch einen sofort angesehten Gegenangriff wurden sie in ihre Stellungen zurückgeworfen und verloren 50 Gefangene an uns.

In der Mitte und im Ostteile der Argonnen machten unsere Truppen weitere Fortschritte. Ein nächtlicher französischer Angriff gegen unsere Stellung am Buchenkopf südlich Dieboldshausen (Bogesen) wurde abgewiesen. Wiederholte Angriffe der Franzosen auf die Höhe westlich Sennheim brachen in unserem Artilleriefeuer zusammen. Wir machten 2 Offiziere und 100 Mann zu Gefangenen. Um die Ortschaft Ober-Burnhausen südlich Sennheim wird zur Zeit noch gekämpft.

Auch im Osten herrscht ungünstige Witterung. An der ostpreussischen Grenze und im nördlichen Polen änderte sich nichts. Deshalb der Rawka schreiten unsere Angriffe fort. 1600 Russen wurden gefangen genommen u. 5 Maschinengewehre von uns erbeutet. Auf dem östlichen Willkauer fanden nur Artilleriekämpfe statt.

* Berlin. Zu der Meldung des Wolffschen Telegraphen-Bureaus, daß aus einem, bei einem gefangenen französischen Soldaten gefundenen Briefe und nach unverdächtigen Aussagen gefangener Offiziere hervorgehe, wie General Joffre dienstlich bekannt gegeben haben soll, er habe Beweise, daß die Deutschen alle Gefangenen erschließen ließen, schreibt die „Kreuzzeitung“: Diese Mitteilung wird in Deutschland, wo der Führer der französischen Armeen bisher unverkennbar aufrichtige Achtung und Teilnahme genoss, die lebhafteste Überraschung hervorrufen. Man wird sich nicht leicht entschließen, das Bild eines ritterlichen Offiziers zu verwerfen, aber eine Korrektur dürfte unter allen Umständen nötig sein. Denn selbst für den Fall, daß Joffre falschen Informationen Glauben geschenkt habe, läge der Tatbestand einer frevelhaften und folgenschweren Fahrlässigkeit vor.

* Berlin, 6. Jan. (Str. Bl.) Durch Armeebefehl der obersten Heeresleitung vom 29. Dezember ist das Fraternisieren und überhaupt jede freundschaftliche Annäherung an den Feind im Schützengraben verboten worden. Jede Zuwiderhandlung wird in Zukunft als Landesverrat bestraft.

* Berlin, 6. Jan. (Str. Bln.) Nach einer Meldung der „Kreuzzeitung“ aus Brüssel wird in amtlichen französischen Kreisen der französische Gesamtverlust vom 4. August bis 20. Dezember auf nahezu 1 Million an Toten, Verwundeten und Gefangenen angegeben, darunter 20000 Offiziere.

* Genf, 6. Jan. (Str. Bln.) Dem „Matin“ zufolge beträgt die Zahl der russischen Toten und Verwundeten bis 22. Dezember 165000 Mann.

* Basel, 8. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich) Den „Basler Nachrichten“ zufolge ist in den Kämpfen bei Sochatshew der General Salwitsch gefallen. Er war Mitglied des obersten Kriegsrates. — Nach der „Ruskoje Slowo“ sind bei den Kämpfen bei Bobz und Lowicz 10 russische Aeroplane verloren gegangen.

* Basel, 8. Jan. (Nichtamtlich) Den „Basler Nachr.“ wird aus London berichtet, daß der Luftangriff auf Luxhaven nicht von sieben sondern von neun Luftfahrzeugen ausgeführt wurde, von denen nach den Aussagen des in Amsterdam weilenden englischen Luftschiffers Hewlett sechs vernichtet worden sind.

* Konstantinopel, 6. Jan. (Str. Bln.) Nach heute hier eingegangenen Nachrichten haben unsere Truppen mit den verbündeten Stämmen in Aserbeidschan in Persien weitere Erfolge errungen außer dem Sieg bei Mianboab. Die Russen haben auf dem Rückzuge 2 Geschütze und zahlreiche Gefangene verloren. Südlich von Mianboab schlug eine andere türkische Kolonne den Feind und erbeutete viele Waffen und Munition.

Vermischtes.

— Der Titel Hegemeister wurde dem Königl. Förster Rinkert zu Wehen verliehen.

* Hanau, den 6. Jan. (Str. Frst) Die „Frankf. Zeitg.“ meldet: Bei der Einfahrt des 3.20 Min. von Frankfurt-Ost abgegangenen Personenzuges ereignete sich in der Station Hochstadt-Dörnigheim ein Unfall dadurch, daß die drei letzten Wagen umkippten. Eine Frau wurde tot gedrückt eine andere schwer verletzt. Mehrere Personen erlitten leichte Hautabschürfungen. Nachdem die verungl. Wagen abgeklappelt waren, setzte der Zug seine Fahrt fort.

* München, 7. Jan. (Str. Bln.) Aus Anlaß des 70. Geburtstages ging heute dem König von Bayern eine große Anzahl telegraphischer Glückwünsche, darunter vom Kaiser und sämtlichen deutschen Bundesfürsten, zu.

* Rom, 6. Jan. (Str. Bln.) In Cagliari auf Sardinien ist ein Segelboot mit 6 deutschen Reservisten eingetroffen, die aus Lissabon kamen den englischen und französischen Kreuzern glücklich entwichen sind. — Hoffentlich gelingt es den tapferen Landsleuten, vollends den Kontinent zu erreichen.

* Leipzig, 27. Dez. Die im Verlag von F. Klinkhardt hier erscheinende „Allgemeine deutsche Lehrerzeitung“, eines der angesehensten und ältesten der pädagogischen Blätter Deutschlands, wird infolge der durch den Krieg für sie eingetretenen ungünstigen wirtschaftlichen Lage mit Ende dieses Jahres ihr Erscheinen einstellen.

* Karlsruhe. Der im 42. Jahrgang erscheinende „Badische Landesbote“ teilt mit, daß er sich genötigt sieht, vom 1. Januar an sein Erscheinen für die weitere Dauer des Krieges einzustellen. Bestimmend für diesen Entschluß war die Tatsache, daß das Zeitungsgewerbe durch den Kriegsausbruch in eine schwere Notlage kam, die nur von kapitalkräftigen Unternehmungen überwunden werden konnte.

* Berlin. Auf der Untergrundbahn in Newyork erfolgte gestern da wo sich die 59. Straße und der Breite Weg kreuzen, eine schwere Explosion: Im Tunnel brach Feuer aus, an einzelnen Stellen stürzte das Mauerwerk ein. Tausende von Passagieren wurden eingesperrt und viele fielen infolge der gewaltigen Rauchentwicklung in Ohnmacht. Viele trugen Brandwunden davon.

* London, 7. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das deutsche Bureau meldet aus La Palma: Die Schiffe, die der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ versenkt hat, sind die französischen Dampfer „Bellevue“ und „Montagel“, sowie die Segelschiffe „Union“ und „Anne de Tretoque“.

Zwei Geburtstage in Feindesland.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Ich kann mit gutem Gewissen darüber reden, denn ich hatte es schließlich selbst übernommen, mit meinen Füßliern die Gefänge einzunehmen. Manches „Himmel Donnerwetter!“ und „Aufpassen zum Schwernot, Text halten!“ grollte in die singenden Scharen — aber wer wüßte nicht, daß auch in Gesangsvereinen, im traulichen Vereinslokal, zum öfteren dem hochverehrten Dirigenten der Geduldsfaden reißt und er zornige Worte auf die „unhöflichen Kantonsisten“ herabdonnert. —

Künstlerische Leistungen waren von uns begreiflicherweise nicht zu erwarten! Wir verfügten weder über geschulte, noch geschonte Kehlen. Lautes Sprechen und Schreien wird dem Soldaten anerkant, ist auch unbedingt erforderlich. Ein „Halt Berda!“ zaghaft gesprochen, — das „Hurra, Hurra...“ beim Sturm auf den Feind mit bibbernder Stimme — würde seinen Eindruck und den Zweck verfehlen, so was gibt's nicht! Und der Feldzugslogat, die Unmasse Rotwein und das ständige Qualmen von — „Liebeszigarren“, „Liebestabak“ oder „Nübenblättern“, wenn es nicht anders ist, denn — geraucht werden muß und „wenn der Sabel bricht“. Dazu der verschiedene Dialekt, die geringe und zum Teil gar nicht vorhandene Schulung — wie gesagt, leicht war es nicht!

„Luft und Liebe zum Dinge, macht alle Arbeit geringe“, tat auch hier wieder seine Schuldigkeit, und nachdem wir während zweier Wochen tagtäglich geübt, hatte sich das improvisierte Musikchor ganz nett zusammengestellt, der urwüchsigste Soldatengefang stand fest und sang froh — jedenfalls mußte es einen guten militärischen Eindruck hervorrufen, wenn die zweihundert Mann mit der Musik zusammen loslegten, die Tambours an den geeigneten Stellen im Wirbel einfielen, oder begleitend den Sechschachteltakt schlugen. — „Mäßigen Ansprüchen wenig entsprechend“, sagte ich zwar oft vor mich hin, wenn mir in einsamen Stunden Bedenken kamen, — stets aber unterdrückte ich sofort die aufkommende ironische Stimmung: „Brav ist's, was wir tun“ und „honny soit, qui mal y pense!“ Und dabei blieb's!

Am 6. April war die Geburtstagsfeier! Der Tag vorher fand alles, vom Offizier bis zum Spielmann herunter, in fieberhafter Tätigkeit. Ich hatte keinen Dienst angelegt, — gab es doch für jedermann vollauf zu tun. Die Füßliere klopfen und büsteten ihre Uniformen, putzten Knöpfe, Helme und Seitengewehre, das Lederzeug wurde spiegelblank gebohrt, die Haare wurden vorschriftsmäßig geschnitten, die Schnurrbärte aufgesetzt — alles, wie zur Parade! Die Kränze lagen fix und fertig im „Musiksaal“, die Fackeln waren im Wagen aus der Stadt geholt worden, desgleichen der Geburtstagskuchen. O, wie schön war er! Und wie groß! „Schwernot, ist er nicht ein bißchen sehr groß geraten?“ apostrophierte ich die anwesende Kuchen-Kommission.

„Na, ich weiß nicht“, antwortete der Leutnant Fißel, „es scheint mir beinahe auch so — Fährlich“, fuhr er fort, „haben Sie etwa Geschichten gemacht? Sie waren ja nochmal zurückgegangen zu dem Konditor?“

„Nein, nein — eigentlich nicht“ — kam es zögernd von den Lippen des „Kindes“, — „ich — ich — sagte ihm bloß — er solle den Kuchen nicht zu klein — machen, denn — wir wären doch — sechs Offiziere dazu.“

Schallendes Gelächter ertönte ringsum! Es war auch zu drollig: Das „Kind“ hatte seinen Appetit mit der Zahl 6 multipliziert! Dreißig Zentimeter Radius! Sechzig Zentimeter Durchmesser! Darum hatte der Konditor keine Schüssel mitgeschickt — solch große gab es ja gar nicht — darum lag die Torte auf einem hölzernen Teller — und der hatte wahrscheinlich auch erst besonders angefertigt werden müssen! Haarsiräubend war es! „Kolossal“ würde Sergeant Arszoczynski geäußert haben! Zu ändern war es aber nicht und — hübsch war die Torte — zweifellos! Eine wirkliche Sandtorte! und reizend verziert durch allerlei, an Blumen — Girlanden erinnernde Arabesken, die durch aufgelegte Früchte kunstvoll hergestellt waren — mit einer stolzen Widmung in Zuckerguß:

Unserem hochverehrten Hauptmann und Kompagnie-Chef
Herrn von Sternberg
zur Feier seines 34. Geburtstages!

Die Offiziere, Unteroffiziere und Füßliere seiner Kompagnie.

6. April 1871.

Vierunddreißig schlanke Wachskerzen waren am Rande des Kuchentellers auf eingeschraubten, zierlichen Metallspitzen befestigt — so eine Kriegs-Kompagnie birgt manchen Künstler — zwischen dem ersten und dem vierunddreißigsten Geburtstagslicht, deren Zwischenraum schlauerweise entsprechend größer angeordnet war, ragte stolz das fast doppelt so starke und große Lebenslicht hervor, sinnig umwunden mit einem Lorbeerzweig — „Frohgartig!“ — „schneidig!“ — „famos!“ so erklangen die bewundernden Ausrufe der Kameraden, das unvermeidliche „Wirklich mit allen Schitaneu“ des Leutnants Fißel bestätigte die allseitige Zufriedenheit. —

(Fortsetzung folgt.)

**Wer Brotgetreide versüßert, versündigt
sich am Vaterlande und macht sich strafbar.**



In tiefem Schmerze machen wir die traurige Mitteilung, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager, Nefse und Onkel

Fritz Herbig

Unteroffizier der Reserve Res. Ers.-Regt. Nr. 1

am 3. Januar 1915 in der Gefechtsstellung Maison de Sechampang im vollendeten 27. Lebensjahre gefallen ist.

Der tieftrauernde Vater und Geschwister.

Tangenschwalbach, den 8. Januar 1915.

44

Freibank

der Stadt Tangenschwalbach.

Samstag, den 9. Januar, vormittags 10 Uhr, wird minderwertiges Rindfleisch, das Pfd. zu 40 Pfg. verkauft.

Tangenschwalbach, den 8. Januar 1915.

38

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Nächsten Sonntag, den 10. Januar, nachmittags 4 Uhr, findet im Gasthaus „Zur Krone“ die diesjährige Generalversammlung des „Landwirtschaftlichen Verbandes für Tangenschwalbach und Umgegend“ statt, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Der Vorstand

39

J. A.: Aug. Müller, Schriftführer.

Brennholz-Verkauf

der Oberförsterei Chausseehaus

am Dienstag, den 12. Januar, vormittags 10 Uhr, in Wambach (Gastwirtschaft Schmidt) aus Hangenstein (Distrikt 28 und 29) 32 Rm. Scheit und Krüppel, 10800 Wellen. 40

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 13. Januar, vormittags 10 Uhr, werden im hiesigen Gemeindevorstand, Distr. Schafsted:

293 Rm. Buchen-Scheit,

69 „ „ Krüppel,

4320 Stück Buchen-Wellen versteigert.

Bemerkt wird, daß das Holz 1. Qualität ist und an guter Abfahrt in der Nähe der Marktstraße lagert.

Breithardt, den 8. Januar 1915.

41

Gudez, Bürgermeister.

Die Eisenhandlung

von Ludwig Senft in Jahnstätten

empfehlte zu billigsten Preisen sehr großes Lager in:

T-Träger, Eisen, Stabeisen, Achsen,

Gartenpfosten, Drahtgeflechte in jeder Größe und Stärke, Stallsäulen, Kuh- u. Pferdehrippen,

Ransen, auswechselbare Bettenhalter,

Sinkkasten, Schachtelrahmen.

Alle landwirtschaftlichen Maschinen,

Häckselmessern u. Rübenschnidmesser

in allen Größen vorrätig.

199

Holzversteigerung.

Dienstag, den 12. Januar, vormittags 11 Uhr anfangend, kommen im Bornei Gemeindevorstand,

Distrikt Dicheh, Dreispitz und Platte folgendes Stammholz zur Versteigerung:

146 Eichen-Bau- und Werkholzstämme mit 86,48 fm.

13 Buchen-Stämme mit 12,99 fm.

2 Kiefern-Stämme „ 2,05 fm.

5 Fichten-Stämme „ 10,88 fm.

3 Birken-Stämme „ 1,52 fm.

Bemerkt wird, daß sämtliches Holz auf guter Abfahrt lagert und guter Qualität ist.

Donnerstag, den 14. Januar, vormittags 11 Uhr anfangend, werden in dem Bornei Gemeindevorstand,

Distrikt Dicheh und Dreispitz:

9 Rm. Eichen-Scheitholz,

47 „ „ Krüppelholz,

286 „ „ Buchen-Scheitholz,

137 „ „ Krüppelholz,

4325 Buchen-Wellen,

1625 Eichen-Wellen versteigert.

Bornei, den 5. Januar 1915.

Der Bürgermeister:

Bernhard.

42

Turn-Verein.

Samstag, den 9. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr:

Turnstunde.

Volz. Erscheinen erwartet

43

Der Turnwart.

Ab 1. April oder auch früher sind in meinem Hause die

Wohnungen

des 1. und 2. Stockes, nebst Boden mit Wohnung, zu vermieten. 2781

Emil Lang, Bäckerei, Adolfsstraße 67.

Wohnung

mit Stallung oder das ganze Haus ist pr. 1. April zu vermieten. 2794

Näh. im Verlag d. Bl.

1 kleine Wohnung

zu vermieten bei

5

Jak. Gierle.

Wohnung

sofort oder 1. April zu vermieten bei 11

Emil Staat, Adolfsstr. 87.

Stühle

werden geflochten, billig u gut. 122

Seeger, Adolfsstr. 19.

Kirchliche Anzeige

für Sonntag, 10. Januar. Untere Kirche.

10 Uhr Hauptgottesdienst

Herr Dekan Boell.

2 Uhr Gottesdienst:

Herr Pfarrer Rumpf.

Die Kirchensammlung ist für die Mission bestimmt.